

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889**

75 (17.3.1889)

# Beilage zu Nr. 75 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 17. März 1889.

## Wochen-Rundschau.

Bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin fand am Mittwoch zur Feier des Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern ein Festessen statt, in dessen Verlauf Allerhöchstdieselbe den Toast auf den Prinz-Regenten ausbrachte. Am Sonntag hatte der Kaiser anlässlich des Geburtstages des Czaren dem russischen Botschafter einen längeren Besuch abgestattet.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog stattete am Montag den in Berlin beglaubigten Botschaftern, sowie dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke Besuche ab. Auch am Mittwoch besuchte Höchstdieselbe mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps und die preussischen Staatsminister v. Maybach, v. Lucius und v. Goltz. Graf Moltke sprach für das Handschreiben, mit welchem der Großherzog demselben das Großkreuz des badiischen Hausordens in Brillanten verliehen hatte, seinen Dank aus, indem er hervorhob, daß die Dekoration für ihn doppelten Werth gewinne aus der Hand eines Fürsten, der so erfolgreich für die Einigung der Nation gewirkt.

Vom Bundesrath wurde am Donnerstag eine Plenar-sitzung abgehalten, auf deren Tagesordnung u. a. der Gesetzentwurf wegen Ausrüstung der Rauffahrtsschiffe mit Booten und Rettungsapparaten stand. Außerdem ist dem Bundesrath ein Antrag auf Abänderung der Bestimmungen, die betreffs der statistischen Aufnahme der Dampf-kessel und Dampfmaschinen am 14. Dezember 1876 er-lassen worden sind, zugegangen. Der Reichstag nahm nach etwa fünfwöchiger Pause am Mittwoch seine Plenar-sitzungen wieder auf, beriet sich auf diesem und dem folgen-den Tage über die Denkschriften betreffs der Ausführung des Sozialistengesetzes und gestern über den Nach-tragsetat.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat die De-batte über das Wehrgesetz noch immer an dem von der Opposition heftig bekämpften Artikel 25. Wenn die Oppo-sition jedoch das Ziel verfolgt, den Ministerpräsidenten Tisza arbeitsmüde zu machen, so sieht sie sich in dieser Absicht getäuscht; Tisza erklärte in einer Klubsitzung der liberalen Partei, daß er fest entschlossen sei, auf seinem Posten zu bleiben, so lange die Krone und die Nation dies für wünschenswerth erachten, und bezeichnete alle gegentheiligen Gerüchte für tendenziöse Ausstellungen. Die liberale Partei bereitete dem Minister eine glänzende Ovation.

In Serbien vollzieht der Uebergang in die neuen Verhältnisse sich ohne Unordnung. Das neue radikale Ministerium hat bei seinen ersten Amtshandlungen einen vortheilhaften Eindruck im Lande gemacht, indem es den Grundriß einer gerechten und von Parteivorurtheilen freien Verwaltung in den Vordergrund stellte und ihn den ausführenden Behörden gleichfalls empfohlen hat. Die Radikalen scheinen angesichts der Verantwortlichkeit, welche ihnen der Ernst des gegenwärtigen Zeitpunktes auferlegt, sich mäßigen zu wollen; dafür spricht auch der Umstand, daß sie den neuen Kriegsminister Gjuzitsch acceptirten, obwohl er nicht zur radikalen Partei gehört. Der neue serbische Minister des Aeußern, Sana Gruitsch, verstand an die serbischen Gesandten im Auslande ein Rundschreiben, in welchem der Regierungsantritt des neuen Kabinets mitgetheilt und betont ward, es sei nunmehr die Aufgabe der Regierung, vorerst die für das Insleben-treten der neuen Verfassung notwendigen Gesetze aus-

zuarbeiten und hauptsächlich die Regelung der Finanzen durch eine verständige und gewissenhafte Finanzverwaltung und durch äußerste Sparsamkeit herbeizuführen. Bezüg-lich der auswärtigen Politik stehe die Regierung auf dem Standpunkte der Proklamation der Regenten, dieselbe werden es als Hauptaufgabe betrachten, die Pflege, Ent-wicklung und Vervollständigung eines freundschaftlichen Verhältnisses mit allen Mächten und Staaten anzu-streben.

Der Herzog von Amale ist, nachdem der Präsident der französischen Republik das gegen ihn vor drei Jahren erlassene Verbannungsdekret aufgehoben hatte, am Montag in Paris eingetroffen. Er stattete am andern Vormittag dem Präsidenten Carnot seinen Besuch ab und dankte demselben sowie der Regierung für seine Rückbe-rufung; zu irgendwelchen Zwischenfällen auf der Straße führte die Rückkehr des Herzogs nicht, dagegen hatte die Regierung in der Kammer eine Interpellation wegen der Zurücknahme des Verbannungsdekrets zu bestehen. Der Justizminister rechtfertigte das Verhalten der Regierung gegenüber den Angriffen der Ultraradikalen. Während das neue Cabinet dem Herzog von Amale gegenüber Milde hat walten lassen, geht es desto entschiedener gegen die Patriotenliga vor. In Paris und der Provinz haben während der letzten Tage zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der Liga stattgefunden und im Senat brachte die Regierung einen Antrag auf Ermächtigung zur straf-rechtlichen Verfolgung Naquets, in der Deputirtenkammer den gleichen Antrag in Betreff der Abgeordneten Turquet, Laguerre und Laifant ein. Beide Kammern ertheilten die erbetene Ermächtigung, die Deputirtenkammer nach einer heftigen Debatte mit 317 gegen 227 Stimmen. — Der Marineminister Jaurès ist infolge eines Schlag-flusses plötzlich gestorben; an seiner Stelle übernahm Freycinet provisorisch die Leitung dieses Ressorts. Der seit längerer Zeit unbefestigte Posten eines Unterstaatssekretärs der Kolonien wurde dem Deputirten Etienne übertragen, nachdem die Frage wegen der Neu-gestaltung dieses Ressorts in den letzten Ministerberathun-gen zum Austrag gebracht und in dem Sinne entschieden worden war, daß kein Kolonialministerium zu errichten, die Leitung der Kolonialangelegenheiten aber vom Marine-ministerium abzutrennen und dem Handelsministerium zu-zuweisen sei.

Das neue italienische Cabinet ist durch die Bildung eines besonderen Ministeriums für Post und Telegraphie und die Uebertragung dieses neugeschaffenen Amtes an den Deputirten Lacava vollständig geworden. Dem Ver-nahmen nach wird die Kammer am 18. März ihre Sitzungen wieder aufnehmen, um zunächst das abge-ordnete Budget zu beraten. Die hauptsächlichste Schwierig-keit wird nach wie vor in der Beschaffung der durch die Militärvorlagen nothwendig gewordenen Mittel bestehen. So lange die Deputirtenkammer diese Mittel nicht be-willigt hat, befindet sich auch das neue Cabinet Crispi in einer prekären Lage.

Im englischen Unterhaus brachte der Sekretär des Kriegsamt, Stanhope, am Montag das Armeebudget ein. Aus seinen Erklärungen zum Budget geht hervor, daß Vorkehrungen für eine schnellere Mobilisirung getroffen worden sind und daß die Regierung zwar von der Er-richtung von Befestigungswerken zum Schutze Londons abgesehen hat, aber die Herstellung verstanzer Lager an strategisch wichtigen Punkten ins Auge gefaßt hat. Die Marinevorlage begegnet einer überwiegend wohlwollenden

Kritik; die von Gladstonescher Seite erhobenen konsti-tutionellen Bedenken gegen die Vertheilung der Kosten auf sieben Jahre werden in der Presse nicht als ausschlag-gend für die Entscheidung der wichtigen Frage der Flottenreform betrachtet.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. März.

Schm. (Mittheilungen aus der Stadtraths-sitzung) von gestern. Die kgl. Militärrentendatur des 14. Armee-corps theilt mit, das kgl. Kriegsministerium habe genehmigt, daß, nachdem sich ergeben hat, daß den in den reichsfürstlichen Karlsruh- und Mühlburgerthorgebäuden untergebrachten Militärpersonen nach Verlauf eines Zeitraums von 3 Jahren anderweite Kasernen-quartiere bereit gestellt werden können, die Verhandlungen wegen dem Ankauf dieser Gebäude seitens der Stadt wieder aufge-nommen werden, und zwar auf Grund der früheren Verein-barungen mit der Vergünstigung, daß jetzt statt früheren 540 M. nur noch jährlich 400 M. Serviszuschuß auf die Dauer von 3 Jahren beansprucht werden. Der Stadtrath ist nunmehr mit dem Ankauf der Gebäude einverstanden. — Dem Bürgerauschuß soll folgender Antrag unterbreitet werden: 1. daß die Kaiserstraße zwischen Leopoldstraße und Mühlburgerthor behufs Gewinnung eines Platzes für das Kaiserdenkmal umgelegt werde; 2. daß die beiden Mühlburgerthorgebäude ausgebaut und ihre Höhe behufs Weiterführung der Schwewe der Amalien- und der Stephanien-straße nach der Westendstraße verkleinert werden. — Nach einer gefestigten Zusammenstellung wurden an Brandversicherungsbeiträgen für die Gebäude hiesiger Stadt an die großh. General-Witwen- und Brandkasse entrichtet: im Jahr 1884: 87 607 M., 1885: 70 000 M., 1886: 96 344 M., 1887: 112 819 M. und 1888: 71 152 M., zusammen 437 922 M. Der seitens des Staats zu vergütende Brandschaden an Gebäuden der Stadt Karlsruhe betrug dagegen in den Jahren 1884: 7 806 M., 1885: 30 924 M., 1886: 1 467 M., 1887: 5 365 M. und 1888: 2 360 M., im ganzen 47 922 M. Die Brandversicherungsbeiträge überstiegen daher die Entschädigungsbeträge um 390 000 M. Bezahlt wurden also ungefähr 9mal so viel als für hier verausgabt wurde. — Im städt. Bierordnungsamt wurden im Monat Februar 180 Bannem-bäder und 287 Dampf- und Luftbäder verabreicht. Die Ein-nahme hieraus betrug 560 M. 50 Pf., wozu noch 154 M. kommen für in der Kurabtheilung gelöste 154 Tageskarten à 1 M.

Vom Bodensee, 15. März. (Vorschussverein Bellingen. — Witterung. — Stand der Kulturen.) Der Vorschussverein Bellingen hatte im Jahre 1888 einen Ge-sammtumsatz von 7 259 416 M., eine Kassa-rente von 990 000 M. und einen Beschäftigten in gleicher Höhe. Der Reingewinn be-läuft sich auf 8870 M. Die Mitgliederzahl betrug 342. Der Verwaltungsrath hat der Generalversammlung eine Dividende von 6 Prozent für die Stammtheile in Vorschlag gebracht. — Den schönen Frühlingstagen der zweiten Monatsdekade ist eine Rückkehr zum Winter auf dem Fuße gefolgt. Nach einer stür-mischen Nacht trat heute erneuter Schneefall ein, der eine erheb-liche Temperaturabnahme bewirkte. In der oberen Seegegend ist eine vortreffliche Schlittenbahn hergestellt. — Der Stand der Kulturen läßt allenthalben fast nichts zu wünschen übrig. Die Reben und Obstbäume haben durch die Kälte anscheinend nicht gelitten. Frohen Muthes sieht der Landmann einem günstigen Frühjahr und Sommer entgegen.

## Verchiedenes.

Stuttgart, 14. März. (Explosion.) In Rottweil hat sich (wie schon kurz durch Telegramm gemeldet) in der Pulver-fabrik wieder ein schweres Unglück ereignet. In Folge Selbst-entzündung eines Sortircylinders verunglückten 7 Arbeiter, dar-unter einige schwer; einer ist seinen Brandwunden bereits erlegen. Man erfährt, daß das neue braune Pulver nicht wie das frühere durch Explosion die Leute in die Luft schleudert, sondern unter Ent-wicklung einer furchtbaren Hitze gräulich verbrennt. Auf-

„Braver Preuze das!“ sagte er zu den Offizieren, „ist in un- sere Dienste getreten. Er hat eingesehen, daß zum Heil des Landes über Preußen wie über Bayern und Württemberg unsere Fahnen wehen müssen. Verlehrte Politik, die bei den Russen Schutz sucht! Das sind Erbfeinde aller andern Völker Europa's. Haben nichts rühmensewerthes als ihre Keule . . . nur darum können wir sie beneiden!“

Hugo von Strahlheim war bei manchen Offizieren des deut-schen Hilfscorps sehr wohl angesehen; doch gab es einige dar-unter, die ihn mit verächtlichen Blicken musterten. Wenn sie den französischen Bannern folgten, so gehorchten sie nur einem verhassten Zwang; aber aus freier Wahl zu ihnen zu schwören, während das Vaterland gegen sie unter den Waffen stand; das erschien ihnen wie Abfall und Verrat.

Die Tafel wurde aufgehoben. Vandamme zog sich in sein Kabinet zurück und ließ Duplassy zu sich kommen. Es war ein im Rococo-styl eingerichtetes Zimmer. Auf dem Marmorkamin standen Uhren mit Amoretten, Sevresvasen, allerlei Pagoden und Bagdöchen.

Vandamme betrachtete mit bösem Lächeln den Krimskrams und legte sich dann auf die bequeme Canape nieder, die Augen halbgeschlossen. Duplassy wurde hereingeführt, die Ordnungsz-verleihung des Zimmers. Vandamme schien sich eine Zeit lang einer behaglichen Mittagsruhe hinzugeben; dann schlug er mit den Sporen aneinander und begruß sie in dem zerrissenen Damast des Sophas.

Gähmend sagte er: „Sie sind Duplassy?“ „Sie haben gewünscht, General?“ Vandamme murmelte etwas wie im Halbschlaf vor sich hin. „Sie sind ein Franzose?“ „Nein, ein Deutscher . . . ich habe in Paris diesen Namen an-genommen, als man in der Revolution die Fremden verfolgte.“ Der General winkte Duplassy näher heran, dann sah er ihn mit halbgeschlossenen Augen schlafig an.

„Sie waren in Paris?“ „Ja, wäre fast ein Opfer der Guillotine geworden.“ Vandamme erhob sich jetzt sporenklirrend. (Fortsetzung folgt.)

## Die Tochter Rubezahl's.

Nachdruck verboten.  
Roman von Rudolf von Gottschall.  
(Fortsetzung.)

„Unser Kampf hier ist aussichtslos,“ sagte er, „Glas wird fallen, wie Reife gefallen ist; es gibt nur eine Rettung für uns und alle . . . wenn der Volkstrog im Rücken des Feindes ent-brennt. Wie in den Glagier Bergen muß auch im Riesengebirge das Volk selbst zu den Waffen greifen. Ich bevollmächtige Sie, lieber Berned, dort alles vorzubereiten, die Bergbewohner zum Kampfe aufzurufen und zu organisiren. Einen Halt gibt Ihnen unser Posten in Schreibersbau und auch die alte Burg Konast ist ja mit unseren Geschützen bewehrt. Ich werde dafür sorgen, daß Ihnen aus Oesterreich Munition und Waffen zukommen. Es ist keine Zeit zu verlieren . . . wenn unsere Freicorps un-erwartet dem Feind in den Rücken fallen . . . dann wird er doch vielleicht in Verwirrung gerathen. Unsere Hoffnung flam-mert sich oft an einen Strohhalm, doch wir müssen unsere Pflicht thun.“

Erich gehorchte mit freudigem Herzen . . . Die Erfüllung dieser Pflicht führte ihn ja in die Nähe der Geliebten und ein Augenblick des Wiedersehens erfüllte ja seine heißeste Sehnsucht; er fuhr noch am Abend desselben Tages dem schlesischen Hoch-gebirge entgegen.

### Zweites Kapitel. In der Höhle des Tigers.

Nicht in besserer Laune lehrte Vandamme nach seinem Haupt-quartier in Osmannsdorf zurück; doch die Freuden der Tafel trübten ihn bald über den fehlerhaften Versuch, Schlesien durch geschickte Unterhandlungen an einem Tage zu erobern. Es galt jetzt, mit dem Kriege wieder Ernst zu machen, über Wartha in die Grafschaft einzurücken, mit eiserner Hand die unnachgiebi-gen Feinde zu züchtigen und die stolze Hochburg des Landes zu erobern. Adjutanten eilten hin und her . . . während der Tafel unterzeichnete der General eine Ordre nach der anderen, er sprach dabei tapfer dem feinen, köstlichen Weine zu, welchen der Schlos-seller geliefert hatte, und erfreute sich an dem glänzenden Silber-geschirr, welches die Tafel schmückte.

